

FRIEDRICH EBERT 1871-1925



Kais. Akademie der Wissenschaften Berlin.

Dr. G. G. G.

Dr. G. G. G.

Walter Mühlhausen

Friedrich Ebert 1871–1925

Reichspräsident der Weimarer Republik



Herausgegeben von der
Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte (Heidelberg)
und der Friedrich-Ebert-Stiftung (Berlin/Bonn)

Der Autor: Prof. Dr. Walter Mühlhausen (geb. 1956 im nordhessischen Eichenberg) war von 1986 bis 2023 bei der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg tätig, zunächst als stellv. Geschäftsführer, ab 2008 als Geschäftsführer und ab 2015 zugleich als Mitglied des Vorstandes. Er lehrte bis 2024 als apl. Professor an der Technischen Universität Darmstadt, wo er sich mit der hier vorliegenden Studie 2006 habilitierte.

Frontispiz:

Foto: Friedrich Ebert 1919

Handschrift:

Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel.

Fr. Ebert

Reichspräsident.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-4297-8

© 3. durchgesehene und erweiterte Aufl. 2025 (1. Aufl. 2006) Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn | Tel. 0228/18 48 77-0 | info@dietz-verlag.de
Lektorat: Dr. Alexander Behrens

Satz: Just in Print, Bonn

Umschlag: Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH

Umschlagbild: Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, Heidelberg.

Druck und Verarbeitung: Hunter Books GmbH, Darmstadt

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Estonia 2025

Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de

Inhalt

Vorwort zur dritten Auflage	9
Einleitung: Über die Schwierigkeiten, sich dem Reichspräsidenten Friedrich Ebert zu nähern	13
I. Prolog: Der Weg eines sozialdemokratischen Arbeiterführers im Kaiserreich	42
1. Vom Heidelberger Handwerkersohn zum Parteiführer in Bremen (1871–1905)	42
2. Organisator und Schlichter: der Pragmatiker im Parteivorstand (1905–1913)	58
3. Burgfrieden und Parteispaltung: der Parteivorsitzende im Weltkrieg (1914–1918)	70
II. Vom Parteiamt zum Staatsamt: der Volksbeauftragte in der Revolution (1918/19)	98
1. Übernahme der Verantwortung im Zeichen von Revolution und Kriegsniederlage	98
2. Konkursverwalter und Treuhänder der Macht	106
3. Verhinderte Katastrophen und demokratische Weichenstellungen	114
4. Krisen und Kompromisse: um die Militärpolitik	129
5. Politik der Stärke	142
6. Friedrich Ebert in der Revolution – eine Bilanz	150
III. Auftakt in Weimar	165
IV. Das Amt und die Aufgabe	186
1. Die verfassungsrechtlichen Grundlagen	186
2. Das Büro des Reichspräsidenten	206
3. Reichspräsident und Präsidialbüro im Verfassungsgeflecht	235
V. Zerstörte Illusionen: der Friedensvertrag von Versailles	247
VI. Reichspräsident und Wehrpolitik zwischen Revolution und Konterrevolution	286
VII. Republik in Gefahr: der Kapp-Lüttwitz-Putsch im März 1920.	316

VIII. Der Reichspräsident hat den Oberbefehl – die militärpolitischen Folgen des Putsches	347
1. Die neue militärische Führung	347
2. Die Marine als Sonderfall	378
3. Von der »vorläufigen« zur endgültigen Reichswehr	397
IX. »Er muss ausharren« – der Reichspräsident und der Ruck nach rechts 1920	420
1. Regierung ohne Sozialdemokraten – das Kabinett Fehrenbach . . .	420
2. Scharnier zwischen bürgerlicher Regierung und sozialdemokratischer Opposition	435
X. Rufer ohne Widerhall: Ebert und die Frage der Großen Koalition I (1921)	447
XI. Der Reichspräsident vertritt das Reich völkerrechtlich – zwischen Erfüllungspolitik und Ostorientierung.	466
1. Präsidiale Mitentscheidung bei Politik und Personal	467
2. Gegen den »Ausbruch nach Osten«: Rapallo	486
3. Ostpolitik in der Kontroverse	515
XII. Die Verlängerung der Amtszeit	527
XIII. Von Wirth zu Cuno: Ebert und die Frage der Großen Koalition II (1922)	552
1. Entfremdung und Bruch zwischen Ebert und Wirth	552
2. »... als mein politisches Gewissen völlig blank ist«: Cuno von Eberts Gnaden	572
XIV. Das Krisenjahr 1923	594
1. Ruhrbesetzung, passiver Widerstand und Cuno-Regierung: der Reichspräsident als Stütze	595
2. Auf breiten, aber tönernen Füßen: die Große Koalition.	615
3. Die »Reichsexekution« gegen Sachsen	641
4. Am Rande der Diktatur? Ebert und die Pläne Seeckts im Zeichen der bayerischen Rebellion	675
5. Der Weg aus der Krise	699
XV. Reichspräsident und Artikel 48	722
1. Verfassungsgrundlage und Verfahrensbestimmungen.	723
2. Der Ausnahmezustand bis zur Verabschiedung der Verfassung. . .	727
3. Maßnahmen zur Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung nach der Verabschiedung der Verfassung	733

4. Die Dehnung eines Verfassungsprinzips	752
5. Zur Rolle des Reichspräsidenten als Nothelfer	763
XVI. Repräsentation und Integration	775
1. Vorbedingungen und Verhaltensmuster	775
2. Mittler zwischen Unitarismus und Föderalismus: der Reichspräsident und die Länder	791
3. Der Reichspräsident und die sozialdemokratische Öffentlichkeit	809
4. Werber für die Demokratie und Symbol der Republik	816
5. Der Reichspräsident auf dem diplomatischen Parkett	848
XVII. 1924 – die Republik in ruhigerem Fahrwasser	870
1. Bürgerliche Regierung und außenpolitisches Tauwetter	870
2. Erneuter Schub nach rechts – die Bürgerblockregierung Luther	888
3. Distanz und Schulterschluss: Friedrich Ebert und seine Partei 1923–25.	901
XVIII. Im Kampf um das Ansehen von Amt und Republik	911
1. Im Fadenkreuz der Republikgegner	911
2. Der Prozess von Magdeburg.	936
XIX. Krankheit und Tod des Reichspräsidenten	967
XX. Epilog: Friedrich Ebert in der politischen Erinnerung von Weimar	981
Schlussbetrachtung: Friedrich Ebert – ein deutscher Staatsmann	991
ANHANG	1003
Verzeichnis der Abkürzungen	1004
Quellen- und Literaturverzeichnis	1007
Archivalien	1007
Zeitungen.	1015
Quellensammlungen	1015
Kongressprotokolle, Parlamentsprotokolle, Jahrbücher	1019
Memoiren, Tagebücher, Werkausgaben, Briefwechsel	1021
Nachschlagewerke	1027
Sonstige Forschungsliteratur.	1028
Personenregister	1050
Bildnachweis.	1064



Der Reichspräsident, 1919.

Vorwort zur dritten Auflage

Es ist gewiss ungewöhnlich, dass eine geschichtswissenschaftliche Publikation fast 20 Jahre nach ihrem Ersterscheinen eine dritte, ganz überwiegend unveränderte Auflage erlebt, zeichnet sich doch gerade die Historiografie als ein besonders entwicklungsfreudiges Forschungsfeld aus, das durch neue Fragestellungen und die Verfügbarkeit neuer Quellen zu neuen Einschätzungen kommt, also immer »im Fluss ist«. Trotzdem erschien eine unveränderte Neuauflage der hier vorliegenden biografischen Funktionsanalyse gerechtfertigt, denn der Forschungsstand hat sich mit Blick auf die Reichspräsidentenzeit Friedrich Eberts nicht in einer Weise entwickelt, die eine grundlegende Überarbeitung erforderlich machen würde.

In ihrem Geleitwort von 2006 betonten Anke Fuchs und Henning Scherf als Vorsitzende der herausgebenden Institutionen, der Friedrich-Ebert-Stiftung (Bonn/Berlin) und der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte (Heidelberg), dass eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Biografie Eberts gefehlt habe, obwohl dieser als Wegbereiter der parlamentarischen Demokratie und als erstes demokratisches Staatsoberhaupt seinen festen Platz in der Geschichte der Deutschen einnimmt. Sie konstatierten weiter, dass mit der Studie diese Lücke hinsichtlich der Präsidentenzeit Eberts »endlich geschlossen« sei. In der Tat galt, wie Wolfram Pyta 2004 noch feststellen musste, dass die Zeit Eberts als Staatsoberhaupt bis auf wenige Annäherungen zu den historiografischen weißen Flecken zählte. So blieb Ebert lange Zeit weniger als erstes demokratisches Staatsoberhaupt denn als Politiker der Revolutionszeit in Erinnerung, wobei seine historische Verortung allgemein von den tradierten Klischeebildern über ihn in den Monaten der Revolution dominiert wurde. Er verkümmerte zu einer Chiffre für die Sozialdemokraten und die Sozialdemokratie in der ersten Republik, die den gestellten Herausforderungen nicht gewachsen gewesen sei, letzten Endes schlichtweg versagt und im Grunde den Weg in die Diktatur mitverschuldet habe. Die Spannweite der Wertungen reichte vom Arbeiterverräter bis hin zum Landesverräter.

Die vorliegende Studie ging von der Prämisse aus, dass es den Protagonisten der Zeit, an der Spitze dem Reichspräsidenten, gelang, trotz der desolaten Situation am Ende des Krieges nicht nur die drohende Katastrophe abzuwenden, sondern auch den Grundstein für eine parlamentarische Demokratie zu legen und die neue Staatsordnung zum Laufen zu bringen. So liegt diesem Band die Folgerung zugrunde, dass die Republik am Ende der Präsidentschaft von Ebert durchaus die Chance hatte, sich zu einer stabilen Demokratie zu entwickeln – kurzum: Der Untergang der Republik 1933 war nicht zwangsläufige Folge ihrer Grundsteinlegung von 1918/19. Die Sozialdemokraten vom Schlage Eberts »galten nun nicht mehr als eine Ansammlung von roten Hochverrättern«, sondern wurden als »Träger der beginnenden Demokratisierung der alten Klassengesellschaft« gesehen (Helga